

vom Stammersdorfer Familiengrab bzw. Kriegerdenkmal (195), ein Glossar zu den umgangssprachlichen Ausdrücken im Tagebuch (196–197), ein Personenverzeichnis (198–200), ein Ortsverzeichnis (201–205) und schließlich Landkarten (206–210).

P. ALKUIN SCHACHENMAYR O.CIST.

Messbuch. Die Feier der Heiligen Messe. Eigenfeiern des Zisterzienserordens, Herausgegeben von der Mehrerauer Kongregation, Heiligenkreuz, Be&Be Verlag 2017. 195 Seiten, mit festem Einband, 25 x 21 cm € 69,90 ISBN 978-3-903-11835-5.

Die Studienausgabe des Messbuchs mit Eigenfeiern des Cistercienserordens erscheint (nur für den privaten Gebrauch) inmitten einer Situation liturgischer Heterogenität im Orden. Die liturgische Kultur des Ordens ist heute weit verzweigt, erstens weil die lateinische Ausgabe der *Missae Propriae Ordinis Cisterciensis* im Jahr 1983 kaum rezipiert wurde und der Orden seither äußerst wenige liturgische Literatur vorgelegt hat, zweitens weil die Anzahl der Selig- und Heiligsprechungen von Ordensleuten aus unseren Reihen rasch zunimmt, auch wenn keine universale Verehrung für die neuen *Beati et Sancti* nachzuweisen ist oder systematisch gefördert wird.

Im Jahr 1977 hat die Gottesdienstkongregation die lateinischen Eigenfeiern des Cistercienserordens (oben genannte *Missae Propriae*) approbiert. Dem späteren Abt von Himmerod, damals P. Johannes Müller von Langwaden, ist zu verdanken, dass in den 1990er Jahren eine deutsche Studienausgabe davon erschienen ist. Diese fand vielerorts im deutschen Sprachraum liturgische Verwendung, da zu dem Zeitpunkt nur sehr wenige Cistercen ihr Konventamt in lateinischer Sprache feierten.

Als Buchobjekt ist das vorliegende Missale sehr geschmackvoll und distinguiert; für Layout und Formatierung waren P. Coelestin Nebel und P. Konrad Ludwig aus Heiligenkreuz zuständig. Übersetzt haben Äbtissin Hildegard Brem (Mariastern-Gwiggen) und P. Alberich Altermatt (Hauterive). Altermatt hat sämtliche Kurztexte bzw. Biogramme zur theologischen Einführung verfasst. P. Maximilian Bak (Wilhering) hat die Präfationen vertont.

Eine derartige Publikation ist selten und wichtig; sie kann um gewisse heikle Fragestellungen nicht umher und wird – weil sie *ipso facto* ein Stück cisterci-

sischer Liturgiegeschichte darstellt – von der Forschung beachtet. Zu allererst fällt auf, dass die Überschriften keine Unterscheidung zwischen dem Zisterzienser- und dem Trappistenorden wahrnehmen; alle sind „unseres Ordens“, auch wenn der Einführungstext fast immer Orientierung gibt und auf die jeweiligen Observanzen hinweist. Dann stellt sich die Frage der Selektion: Hier werden die Herausgeber formellen Kriterien gefolgt sein, aber diese werden nirgends im Buch dargelegt. Daher werden sich viele Fragen, warum Bernhards leibliche Schwester Humbelina gefeiert wird und nicht sein Bruder Nivard, warum am 18. Sept. das „Feierliche Gedächtnis der seit einem Jahr Verstorbenen der ganzen Zisterzienserfamilie“ in der groß- und rotgedruckten Rubrik „Gleich einem Hochfest“ zu verstehen ist, Gloria und Credo jedoch ausfallen. Derlei sollte in der nächsten Auflage besser erklärt werden.

Das Seitenlayout ist besonders wohltuend, verwendet die Farben Schwarz und Rot und zeugt von mühevoller Kleinarbeit. Zu jedem Gedenktag werden Schrifblesungen angeführt. In einigen Fällen (u.a. Ordensväter, Bernhard und Scholastika) wird sogar eine mehrseitige Präfation mit musikalischer Notation geboten. Die biographischen Beschreibungen der Heiligen dienen der Predigtvorbereitung und sind entsprechend abwechselnd in ihrem Profil. Dass Mariä Heimsuchung in deutschen Ländern eine „tiefe Verwurzelung in der Volksfrömmigkeit“ hat (85), glaubt heute keiner mehr. Ebenso wirkt es fast humoristisch, wenn bezüglich Raimund von Fitero (37), des Gründers des Ritterordens von Calatrava, behauptet wird, dass das Erbe seines Ritterordens heute von „spanischen Zisterzienserinnen“ weitergeführt wird! Allerdings ist die Erstellung von solchen Kurztexten sehr herausfordernd, weil sie Hagiographie, Kirchengeschichte, Ordensgeschichte und meist irgendeine Dimension von Liturgie- bzw. Kalenderreform ansprechen sollen; allen wird man es dabei nie recht machen können.

Das Buch führt nach der Titelseite die mit 9. Mai 1977 datierte Bestätigung des Apostolischen Stuhles, die damals vom Präfekten der Gottesdienstkongregation James Kardinal Knox ausgestellt wurde, und nennt weitere Dekrete zu den diversen Inhalten des Messbuches. Darauf folgt ein Vorwort von Generalabt Sighard Kleiner (7. Okt. 1982 datiert), eines von Abtpräses Anselm van der Linde aus der Mehrerauer Kongregation (2. Adventsonntag 2014) und eines von Abtpräses Maximilian Heim aus der Österreichischen Zisterzienserkongregation (15. Juni 2017). Der Inhalt ist nach der Ordnung des Sanktorale gegliedert und nennt jeden Heiligen in chronologischer Ordnung, dann die *communio*,

Votivmessen und Messen für Verstorbene. Im Messbuch füllt das Proprium der Heiligen den Löwenanteil des Buches (21–157), darauf folgen ausgewählt *communias* für Äbte, Mönche und Nonnen (159–177), Votivmessen (179–191) und die Totenmessen (193–195). Das Buch schließt mit einem alphabetischen Verzeichnis der Heiligen und Feste (197–201).

Da es in diesem Fall um eine Studienausgabe handelt, finden diverse Formalia und Corrigenda in dieser Besprechung nicht Beachtung. Vorliegendes Messbuch ist ein wichtiges liturgisches Lebenszeichen aus dem bzw. den Orden von Cîteaux. Es zeugt von der altehrwürdigen und hochaktuellen Bedeutung unserer Ordensheiligen und wird viele daran erinnern, dass unsere Vorbilder nicht ausschließlich im Mittelalter zu suchen sind. Ihre Verehrung ernst zu nehmen und am Altar zu begehen, wird Segen bringen.

CHRISTIAN MALZER

Georg Schrott, „Ihre Schutzpatrone des Stiftlandes...“: Die fünf Waldsässener Seligen und ihre ungewöhnliche Geschichte, Kallmünz, Verlag Michael Laßleben 2017. 112 Seiten, mit flexiblem Einband, 21 x 14,8 cm € 17,30 ISBN 978-3-7847-1239-0.

Weithin bekannt sind die Heiligen Leiber, die die Waldsässener Basilika zieren und denen bis heute mit dem Heilige-Leiber-Fest ein eigener Festtag gewidmet ist. Weniger bekannt ist dagegen die Geschichte von fünf aus Waldsassen stammenden Konventualen des Mittelalters, die seit dem 17. Jahrhundert als Selige des Cistercienserordens verehrt wurden. Es handelt sich dabei um den legendären Klostergründer Gerwig von Volmarstein, den ersten Prior Wigand (beide zweites Drittel des 12. Jahrhunderts), den Abt Hermann (reg. 1212–1220) sowie der Abt Johannes III. von Elbogen (reg. 1310–1323) und Bruder Friedrich von Leuchtenberg († 1329), der als Abt von Ebrach und Langheim sowie kurzzeitig als Bischof von Eichstätt amtierte. Ihnen und ihrer Verehrung hat Georg Schrott nun eine Monographie gewidmet. Im Zentrum von Schrotts Darstellung steht die epochenübergreifende Frage nach der „*Wirk-Lichkeit*“ (S. 27) dieser Seligen. Der Autor ist dabei v. a. an der Rezeptions- und Wirkungsgeschichte der benannten Mönche und ihrer Verehrung interessiert.

Die ersten drei Abschnitte der Arbeit sind dem Mittelalter gewidmet und behandeln zunächst in Form von Kurzporträts die fünf Protagonisten. Danach